mensch-heimtier.de

MENSCH & TIER

Informationen des Forschungskreises Heimtiere in der Gesellschaft

Ausgabe 03 | 2023

Aus der Praxis

Stofftiere in der tiergestützten Arbeit

Foto: iStock / FamVeld

Im Gespräch

Tiere in den Geisteswissenschaften

Aus der Wissenschaft

Hunde in der Corona-Forschung

Im Kino

Dokumentarfilm zur Mensch-Tier-Beziehung

INHALT

Tierische Tatsachen 2
Perspektivenwechsel im Dokumentarfilm „Menschen & Tiere“

Nachgefragt 3
Interview mit Prof. Dr. Roland Borgards von der Goethe-Universität Frankfurt

Aus der Wissenschaft 4
Hundenasen unterstützen Post-Covid-Forschung

Zum Weiterlesen 5
Forschungserkenntnisse zur Mensch-Tier-Beziehung in Kurzform

Aus der Praxis 6
Stofftiere als Unterstützer in der tiergestützten Intervention

Literaturtipp 8
Mensch-Tier-Beziehung wissenschaftlich erklärt

Herzlich willkommen

heißt Sie Ihr Redaktionsteam von „Mensch & Tier“ zur neuen Ausgabe!

Die künstliche Intelligenz ist auf dem Vormarsch, Algorithmen bestimmen viele Vorgänge in der Welt. Ganze Berufszweige verschwinden, andere digitalisieren sich, neue Jobs im virtuellen Bereich entstehen. Das ist sogar im tiergestützten Feld zu beobachten: Nicht nur in Japan geht der personalschwache Pflegebereich dazu über, statt lebenden Tieren Robotertiere einzusetzen – denn wissenschaftliche Studien haben erwiesen, dass Tiere aus Kunststoff und Schrauben besser sind als gar kein Tierkontakt.

Und doch haben Vierbeiner Fähigkeiten, die kein Algorithmus abbilden kann. Gerade ihre Lebendigkeit ist es, die tiergestützte Therapien erfolgreich macht: Mit ihrer Lebensfreude stiften sie Sinn. Davon können sowohl Robotertiere als auch wir Menschen viel lernen.

Diesen Ansatz des Lernens und Abguckens verfolgt nun ein Netzwerk aus niedersächsischen Wissenschaftlern: Im Rahmen der Long-Covid-Forschung wollen sie ermitteln, wie die Fähigkeiten der 220 Millionen Riechzellen in der Nase von Hunden technisch abzubilden sind. Denn bislang kann kein Computer oder Labor der Welt Long Covid innerhalb von Sekunden diagnostizieren – ausgebildete Hunde aber schon (siehe S. 4/5). Wir wünschen Ihnen viel Freude beim Lesen!

TIERISCHE TATSACHEN

Die Mensch-Tier-Beziehung wird bereits seit Jahrtausenden von Künstlern und Schriftstellern reflektiert. Deutlich kritischer als in „Lassie“ oder „Garfield“ setzt sich der Regisseur Bernhard Koch in seinem neuen Dokumentarfilm „Menschen & Tiere“ damit auseinander. Er zeigt verschiedene Ansätze, wie respektvolle Beziehungen zwischen Menschen und Tieren in einer modernen Welt möglich sind – und wie schwierig es ist, den Tieren in dieser Menschenwelt gerecht zu werden. Dabei kommt eine spannende Mischung aus Wissenschaftlern, Tierethikern und Menschen, die ihren Lebensunterhalt mit Tieren verdienen, zu Wort.

Auf die Leinwand kommt der Film in ausgewählten Kinos im Oktober und November 2023 (siehe www.menschentiere.de). Interessierte Organisationen haben zudem die Möglichkeit, den Film für eigene Veranstaltungen auszuleihen.

NACHGEFRAGT

„Tiere haben für uns kulturdiagnostischen Wert“

Prof. Dr. Roland Borgards und Dr. Esther Köhring leiten gemeinsam das 2011 gegründete ***Forschungsnetzwerk Cultural and Literary Animal Studies*** *(CLAS).*

Foto: iStock / geckophotos

Die Goethe-Universität Frankfurt ist federführend beim Projekt Cultural and Literary Animal Studies (CLAS). Prof. Dr. Roland Borgards und Dr. Esther Köhring, Gründer und Koordinatoren des Forschungsnetzwerks, erklären, was die Geistes- und Kulturwissenschaften zu drängenden Fragen rund um das Verhältnis von Mensch und Tier beitragen können.

Sagen Sie, welches Ziel verfolgt CLAS?
Die Abkürzung CLAS steht für Cultural and Literary Animal Studies. Es geht also um die Rolle der Tiere in unserer Kultur und Literatur. Tiere werden damit zum Forschungsgegenstand für die Geisteswissenschaften, und das heißt: Nicht allein die Biologie, sondern auch die Literatur-, Kunst-, Musik-, Theater-, Film- und Geschichtswissenschaften haben etwas zu den Tieren zu sagen, auch die Philosophie, die Ethnologie, die Soziologie. Die CLAS erschließen also die Welt der Tiere für die Geisteswissenschaften – und dies in interdisziplinärer Vernetzung. Beteiligt am CLAS-Netzwerk sind etwa 150 Forschende aus fast allen deutschsprachigen Universitäten mit je eigenen Projekten. Die vernetzenden Aktivitäten werden aus vielen verschiedenen Quellen finanziert, zum Beispiel der DFG und der Volkswagen-Stiftung.

Die Künste – Literatur, Film, Malerei, Musik – spielen für unsere Forschungen eine besonders wichtige Rolle. So zeigt Herman Melvilles berühmter Roman „Moby Dick“, welche Einstellung man Mitte des 19. Jahrhunderts zu den Tieren hatte und wie ambivalent diese Haltung war: Wale erscheinen dort einerseits als bloße Objekte einer wirtschaftlichen Ausbeutung, andererseits aber auch als intelligente und soziale Wesen, als eigene Persönlichkeiten. Diese Ambivalenz prägt unseren Umgang mit Tieren bis heute, weshalb wir aus einer neuen, Tierfragen fokussierenden Analyse des Romans immer noch viel lernen können.

Womit befassen sich die Forschenden aktuell?
Tiere haben für die CLAS kulturdiagnostischen Wert: Sage mir, wie Du mit Tieren umgehst, und ich sage Dir, wie die Kultur beschaffen ist, in der Du lebst! Deshalb befassen wir uns mit den drängenden Themen unserer Gegenwart, und dies stets aus dem Blickpunkt der Tiere: Welche Rolle spielen die Tiere bei der Aufarbeitung des kolonialen Erbes europäischer Gesellschaften? Wie lässt sich das Verhältnis von Animalität und Gender, von Speziezismus und Paternalismus beschreiben? Welche Funktion haben die Künste für unsere Wahrnehmung von Klimakrise und Artensterben?

Was treibt Sie besonders um?
Ein Bereich, dem wir uns mit besonderer Dringlichkeit zuwenden, ist die Biodiversität. Was uns dabei beschäftigt, ist nicht allein die Frage, was die Geistes- und Kulturwissenschaften zur Erforschung von Biodiversität und Artenverlust beitragen können. Fast noch wichtiger scheint uns, den Schritt vom Wissen zum Handeln forschend zu begleiten. Denn alles Wissen hilft für die Biodiversitätskrise wenig, wenn sich daraus keine Handlungsänderung ableitet. Welche Rolle spielen bei solchen Prozessen die Künste? Und welche Aufgaben können hier die Kulturwissenschaften übernehmen? Das sind die Fragen, auf die wir erst noch Antworten finden müssen.

Kontakt: Goethe-Universität Frankfurt
Prof. Dr. Roland Borgards
borgards@lingua.uni-frankfurt.de

AUS DER WISSENSCHAFT

Hundenasen unterstützen Post-Covid-Forschung

Foto: Karolina Zacharias

Ausgebildete Spürhunde sollen dazu beitragen, die komplizierte Diagnostik der Post-Covid-Erkrankung zu verbessern. Forscher der Stiftung Tierärztliche Hochschule Hannover, der Medizinischen Hochschule Hannover und der TU Braunschweig arbeiten bei diesem einzigartigen Ansatz zusammen, der Millionen Patienten Hoffnung gibt.

Für viele Menschen ist die Corona-Pandemie vorbei und schon fast vergessen. Davon können geschätzte 36 Millionen Europäer nur träumen: Sie leiden der Weltgesundheitsorganisation (WHO) zufolge nach wie vor unter Symptomen, die mit einer Covid-19-Infektion zusammenhängen. Diese Post-Covid-Beschwerden sind vielfältig und reichen von anhaltender Depression über chronische Schmerzen bis hin zu Autoimmunerkrankungen. Mehr als 200 Symptome, die verschiedene Organsysteme betreffen, wurden bei Post-Covid identifiziert. Sie ähneln jenen des chronischen Erschöpfungssyndroms und des Sjögren-Syndroms – das erschwert die Diagnose und die Unterscheidung der Erkrankung. „Eine eindeutigere diagnostische Methode wäre eine Erleichterung für Betroffene“, schätzen forschende Wissenschaftler die Lage ein.

Aufgrund der Schwere der Symptome und der zahlreichen Betroffenen haben Politik und Wissenschaft in den vergangenen Jahren verschiedene Initiativen und Forschungsprojekte gestartet, um mehr über die Krankheit zu erfahren. Um die Erkenntnisse zu bündeln und aufzuklären, hat das Bundesministerium jüngst die Initiative „Long Covid“ mit der Website www.bmg-longcovid.de gestartet.

Hunde erschnüffeln Covid-19

Zu den vielversprechenden Forschungsprojekten gehört auch eine Studie der Klinik für Kleintiere der Stiftung Tierärztliche Hochschule Hannover aus dem vergangenen Jahr (siehe „Mensch & Tier“ 4-21): Die Forscher konnten belegen, dass trainierte Hunde Proben von Post-Covid-19-Patienten erkennen können. „Die Tiere riechen vermutlich nicht die Viren selbst, sondern flüchtige organische Verbindungen, die durch die Stoffwechselvorgänge während einer Virusinfektion entstehen“, teilten die Wissenschaftler mit.

An diese Erkenntnis wollen die Forscher aus Hannover nun anknüpfen und die Post-Covid-Diagnostik voranbringen. So will ein Team aus Wissenschaftlern der Stiftung Tierärztliche Hochschule Hannover, der

Medizinischen Hochschule Hannover und der TU Braunschweig untersuchen, welche Stoffe die Hunde genau riechen. „Das Ziel ist, die von den Hunden erkannte zentrale Geruchsstruktur von Post-Covid zu entschlüsseln“, teilten die Studienleiter zum Projektstart mit.

Grundstein für eine zuverlässige Diagnose

Dafür werden die Forschenden sämtliche Stoffwechselprodukte isolieren und untersuchen. Anschließend werden sie die Hunde einzelne Moleküle oder Kombinationen in Vergleich zu echten biologischen Proben erschnüffeln lassen. „Ist bekannt, welche Moleküle involviert sind, wäre es möglich, umprogrammierte Stoffwechselwege bei Post-Covid-Betroffenen zu identifizieren. Das könnte den Grundstein für eine schnelle und zuverlässige Diagnose legen“, heißt es.

Das Projekt mit dem Titel „Detektion und Entschlüsselung von Post-Covid mit Hunden, Metabolomik und Machine Learning (Covid Dogolomics)“ ist Teil der aktuellen Förderrunde des Covid-19-Forschungsnetzwerk Niedersachsen (COFONI). Mit mehr als sieben Millionen Euro fördert COFONI ab dem 1. Juli 2023 vierzehn interdisziplinäre niedersächsische Kooperationsprojekte, um die medizinischen und gesellschaftlichen Langzeitfolgen der Corona-Pandemie zu erforschen. Die Fördermittel für die Forschungsvorhaben stellt das Niedersächsische Ministerium für Wissenschaft und Kultur (MWK) zur Verfügung.

Kontakt:

Stiftung Tierärztliche Hochschule Hannover
Prof. Dr. Holger Volk | kleintierklinik@tiho-hannover.de

Medizinische Hochschule Hannover
Prof. Dr. Alexandra Dopfer-Jablonka
jablonka.alexandra@mh-hannover.de

defeat-corona.de

Faszination Hundenase: Mit bis zu 220 Millionen Riechzellen ist sie der menschlichen Nase mit ihren fünf Millionen Riechzellen weit überlegen.

Foto: pexels.com

Forschungsergebnisse zum Weiterlesen

Sie möchten mehr aus der Welt der Wissenschaft erfahren? Wir haben auf www.mensch-heimtier. de/magazin-menschtier/forschung folgende neue Studien für Sie zusammengefasst:

1) Hunde gegen Essstörungen

Weniger Angst, mehr Selbstvertrauen dank Tierkontakt: Eine spanische Pilotstudie weist Erfolge der tiergestützten Intervention speziell bei Jugendlichen mit Essstörungen nach.

2) Katzen als Co-Therapeuten?

Hunde sind gute Therapiebegleiter, das haben viele Studien weltweit mittlerweile belegt. Und wie ist das mit Katzen? Die Wissenschaft hat eine Antwort: Katzen sind ebenso gut – in bestimmten Bereichen vielleicht sogar besser.

Foto: iStock / martin-dm

3) Ein Hund als Therapie-Kamerad

Soldaten im Einsatz erleben extreme Situationen. Daraus resultierende Traumata führen nicht selten zu einer posttraumatischen Belastungsstörung (PTBS). Wie eine hundegestützte Behandlung bei der Bundeswehr aussehen kann, ist Thema einer Facharbeit.

Zuerst das Stofftier, dann der echte Hund – manche Klienten brauchen diese Vorbereitung auf die tiergestützte Intervention.

Helfer aus Plüsch

Stofftiere können wertvolle Unterstützer sein, um tiergestützte Interventionen vorzubereiten oder sogar zu ersetzen. Warum Handpuppen in Tiergestalt aus ihrer sozialpädagogischen Arbeit nicht mehr wegzudenken sind, haben zwei Fachkräfte vom Institut für soziales Lernen mit Tieren zusammengefasst.

Tiergestützte Interventionen haben bei vielen Problemstellungen eine positive Wirkung. Sie stoßen jedoch naturgemäß an Grenzen, da immer das Wohlbefinden des eingesetzten Tieres an erster Stelle stehen sollte. Fachkräfte für tiergestützte Interventionen setzen daher zunehmend auf praktische Helfer aus Plüsch: „Stofftiere, Kuscheltiere und Handpuppen sind uns in der (sozial-)pädagogischen Arbeit mit ganz unterschiedlichen Zielgruppen wertvolle Begleiter und Unterstützter und kaum noch wegzudenken“, schreiben Marie Bergmann und Lucy Löschhorn vom Institut für soziales Lernen mit Tieren in der Fachzeitschrift „tiergestützte“ (Ausgabe 3-23).

Die beiden Fachkräfte für tiergestützte Interventionen nennen drei Gründe, warum Stofftiere die tiergestützte Arbeit so gut ergänzen – nicht nur im Umgang mit Kindern, sondern auch mit anderen Zielgruppen wie Senioren, Menschen mit Behinderungen oder Demenzerkrankungen:

Brücken bauen zum echten Tier

„Stofftiere können die angeleitete Beziehungsanbahnung zwischen Mensch und Tier unterstützen und somit neue oder andere Zugangsmöglichkeiten eröffnen“, schreiben die Autorinnen. „Sie können beispielsweise ganz pragmatisch der Wissensvermittlung und der Vorbereitung des Kontakts zwischen Adressat und Tier dienen.“ So könne am Stofftier erklärt werden, welche Bedürfnisse das Tier hat, was es mag und wie man sich ihm nähern kann. „Besonders in der pädagogischen Arbeit mit Kindern und Erwachsenen mit (Taub-)Blindheit, hochgradiger Sehbehinderung oder mit Personen aus dem Autismus-Spektrum hat sich ‚Kollege Stofftier‘ schon in vielen Situationen bewährt: Ein Kuscheltier bewegt sich nicht unvorhersehbar, es lässt sich wunderbar ertasten und erkunden“, fassen Bergmann und Löschhorn zusammen. Im nächsten Schritt könne dann nach und nach der direkte Tierkontakt eingeleitet werden.

Stellvertreter bei Risiken

Bei manchen Krankheitsbildern kann es nur sehr eingeschränkt oder gar nicht möglich sein, ein echtes Tier ins Spiel zu bringen. „Betroffene werden häufig direkt vom Tiersetting ausgeschlossen, obwohl besonders ihnen der Kontakt und die Interaktion so guttun würden“, heißt es im Fachartikel. Hier kann ein Stofftier als Mittler und Alternative nach Ansicht der beiden Autorinnen sehr sinnvoll sein – beispielsweise bei Menschen mit Spastiken und fehlender Feinmotorik oder im Fall von Allergien und anderen gesundheitlichen Risiken.

Stofftier als Spiegel

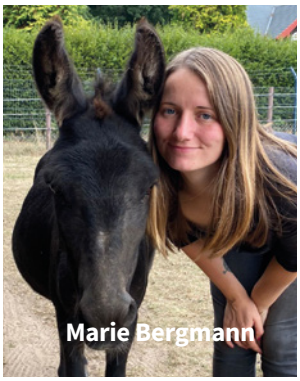
Ähnlich wie ein echtes Tier kann ein Kuscheltier in der pädagogischen und therapeutischen Arbeit als Spiegel- und Identifikationsobjekt dienen. „Wie schon vielfach in der Fachliteratur besprochen, kann

Auch ein Stoffhuhn findet mal ein Korn.

Die Bedürfnisse der Kuh lassen sich anhand des Plüschtiers gut besprechen.

Nach dem Stofftier kommt das echte Huhn ins Spiel.

Lucy Löschhorn



Marie Bergmann

Fotos: Institut für soziales Lernen mit Tieren

über ein solches, in das professionelle Setting integrierte Objekt über die Befindlichkeiten des Tieres stellvertretend über die eigenen Emotionen, Gedanken und Bedürfnisse gesprochen werden“, schreiben Bergmann und Löschhorn. Die meist gesprächsorientierten Methoden der Biografiearbeit könnten durch den Einsatz von Stofftieren ergänzt werden, um Erinnerungen zu wecken. „Aber auch in der Kinder- und Jugendhilfe sind biografische Ansätze mithilfe von Stoff-, Kuscheltieren oder Handpuppen sehr gut denkbar und umsetzbar – so können eigene Erfahrungen und Erlebnisse von Kindern selbst thematisiert oder im Spiel aufgegriffen werden.“

Kontakt: Institut für soziales Lernen mit Tieren
Marie Bergmann und Lucy Löschhorn
info@lernen-mit-tieren.de | www.lernen-mit-tieren.de

Anzeige

Das Institut für soziales Lernen mit Tieren möchte den Betrieb 2024 oder später in wertschätzende Hände weitergeben.

Bei der o. g. Einrichtung handelt es sich um einen etablierten und wertgeschätzten Betrieb, der im Arbeitsfeld der TGI einen überaus guten Ruf genießt. Dieser in Pionierarbeit über Jahre aufgebaute Betrieb umfasst (zur Zeit) folgende sich ergänzende Arbeitsbereiche:
- Mobile TGI
- Berufsbegleitende Weiterbildung TGI
- Fachzeitschrift „tiergestützte“
- Vorträge, Seminare, Beratungsarbeit
- Tierversorgung, Weidepflege, Instandhaltung Infrastruktur

Gesucht wird eine engagierte Person/en oder eine Institution mit Herz, Hand und Kopf und mit beständiger Bereitschaft dieses Lebenswerk in einen neuen Zeitabschnitt zu tragen.

Institut für soziales Lernen mit Tieren

Es erwartet Sie ein engagiertes Team von mehreren MitarbeiterInnen sowie 60 charmante Vierbeiner.

Es gibt genügend Zeit einen Nachfolger/Nachfolgerin mit allen Arbeitsbereichen umfassend vertraut zu machen und über einen noch abzustimmenden Zeitraum die Einarbeitung zu begleiten und zu unterstützen.

It's not a job it's a lifestyle!!!

Nähere Informationen auch unter www.lernen-mit-tieren.de

Bei Interesse bitte Angebote mit aussagekräftigen Motivationsschreiben an
Institut für soziales Lernen mit Tieren
Dorfstr. 6, 29690 Lindwedel
oder an info@lernen-mit-tieren.de

LITERATURTIPP

Mensch-Tier-Beziehung wissenschaftlich erklärt

Wer sich für den aktuellen Forschungsstand zu den Themen Hundeverhalten und tiergestützte Intervention interessiert, der hat auf dieses Buch gewartet: Mit „Hundgestützte Intervention“ hat Dr. Sandra Foltin einen populärwissenschaftlichen Überblick zur Studienlage verfasst.

Auch wenn die Mensch-Tier-Beziehung nach wie vor eine interdisziplinäre Wissenschaft zwischen verschiedenen Fachgebieten ist, so wird doch viel in diesem Bereich geforscht. Dr. Sandra Foltin hat es sich zur Aufgabe gemacht, die relevanten Studien zu erfassen und ihren Bezug zur hundegestützten Intervention in einem Überblickswerk darzustellen.

Die Verhaltensbiologin, Juristin und Psychologin streift in ihrem Rundum-Ansatz zahlreiche Themen wie die Corona-Pandemie und ihre Auswirkungen auf Mensch und Tier. Sie beschreibt wissenschaftliche Erkenntnisse zur Genetik und Herkunft von Hunden, ihrem Charakter, der Erziehung, dem (Lern-)Verhalten und anderen Aspekten rund um den Vierbeiner. Auch die Entwicklung des tiergestützten Feldes in Deutschland kommt nicht zu kurz: Wissenschaftliche Erkenntnisse zu Aus- und Fortbildungen finden ebenso Beachtung wie aktuelle Entwicklungen, beispielsweise der Vormarsch von virtuellen Angeboten und der Einsatz von Robotertieren.

Dabei erläutert die Autorin den aktuellen Forschungsstand anhand von einzelnen Studien, beschreibt diese detailliert und teilweise mit eingängigen Illustrationen.

Hundgestützte Intervention. Wissenschaft trifft Praxis – Ausgewählte Studien erklärt
Dr. Sandra Foltin
Kynos Verlag | 350 Seiten
ISBN 9783954642847 | 42 Euro

Foto: „Hundgestützte Intervention“, S. 161

Impressum

Herausgeber: Forschungskreis Heimtiere in der Gesellschaft
Kirchbachstraße 95 | 28211 Bremen
V.i.S.d.P.: Detlev Nolte
Redaktion: Kathrin Feldbrügge
Tel: 0421 / 8 30 50 24
MENSCH & TIER erscheint vierteljährlich.

Möchten Sie keine Post mehr von uns empfangen? Dann geben Sie uns bitte formlos unter info@mensch-heimtier.de Bescheid.

Aus Gründen der Lesbarkeit subsumieren wir in unseren Texten alle Geschlechter unter der männlichen Form.
Wir danken für Ihr Verständnis!

Online-Ausgabe und Anmeldung zum E-Mail-Newsletter unter www.mensch-heimtier.de